Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 36 (1971)

Heft: 1

Artikel: Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden : Nachtrag zum Bezirk Arlesheim

Autor: Gilliéron, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die grössere zerschellte beim grossen Kirchenneubau 1867. Damals wurde die alte Kirche abgerissen und ein Neubau errichtet.
Die Mauer umfasste damals im Gegensatz zu heute die ganze Kirche ringsherum. Sie ist schon auf der Zeichnung des Baslers Geometers Georg Friedrich Meyer (1645—1693) aus dem Jahre 1678 vorhanden und erinnert in ihrer Form an die Schutz- und Trutzmauer und an die St. Arbogastkirche in Muttenz, wenn auch eigentliche Tortürme fehlen. Vom Beinhaus ist nur bis 1653 die Rede, wahrscheinlich wurde es später abgebrochen.
Das alte Pfarrhaus ist heute schön renoviert und umfasst neun Zimmer. Zwei davon enthalten alte Kachelöfen aus den Jahren 1792/94. Die ehemaligen Ställe dienen heute gegen die Strasse zu als Garage, gegen den Garten zu als Heizraum.
Der heutige Garten entspricht dem damaligen inneren Baumgarten. Auf dem ehemaligen Krautgarten steht heute das Gemeindehaus. Der Sodbrunnen ist heute noch sichtbar, obschon das Pfarrhaus der allgemeinen Wasserversorgung angeschlossen ist.
Der äussere Baumgarten und die Linkrütt-Matt bei Rünenberg gehören heute noch zum Pfarrgut, während die Hölzlimatt und das Sigristen-Gut nicht mehr zum Kirchengut gehören.

Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden

Nachtrag zum Bezirk Arlesheim von *René Gilliéron*

Das längst vergriffene, aber vor kurzem neu aufgelegte Werk von G. A. Seiler über die «Basler Mundart» enthält auch ein Gedicht von Heinrich Martin, Frenkendorf, über die «Spitznamen» der Baselbieter Gemeinden. Es ist in dieser Zeitschrift im Jahre 1958, S. 185—194 und S. 248 veröffentlicht worden. Der Gedichtwiedergabe folgte eine Ergänzung und Erklärung in alphabetischer Reihenfolge der Ortschaften, um das Nachsuchen zu erleichtern. Darin äusserte der Redaktor P. Suter den Wunsch, Ergänzungen und Berichtigungen mitzuteilen.
Die erneute Nachfrage in den Gemeinden des Bezirks Arlesheim hat nun ergeben, dass verschiedene Scherznamen heute nicht mehr gebräuchlich sind oder durch andere ersetzt worden sind.

Aesch früher Chrüselischnitzer oder Chrüselbeerischnitzer, heute Chrüselbeeri, gelegentlich auch «Brandenburger» wegen der vielen Brandfälle in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts. Wenn Aesch eine gute Weinlese hat, sagt man auch «vo Aesch bi Gott».

Allschwil früher Chrutstorze, heute auch «Schwellemer», angeblich nach dem Namen einer Fasnachtsclique zu dialektisch «Olschwil, Olschwell».

Arlesheim früher Chrallezeller, heute auch etwa «Säubohne».

Benken früher Schingge, Schungge, heute nicht mehr bekannter Name.
Biel früher Stägstregger, heute nicht mehr bekannter Name.

Binningen früher Weyechöpf, heute nicht mehr gebräuchlich.

Birsfelden nach G. A. Seiler kein Name, vor Jahren auch etwa «Blätzfälde» oder «Blätzbums», Verballhornung des Namens Birsfelden, zu blätze, obszön, Befriedigen des Geschlechtstriebes.

Bottmingen früher Stägestregger, heute auch etwa «Brotässer», «Brotfrässer». Es wird den Bottmingern nachgesagt, dass sie kein Gericht ohne Brot geniessen können. So sollen Landarbeiter reklamiert haben, als man ihnen zum Znüni Wähen aus Brotteig vorsetzte: «Sieben Wähen und immer noch kein Brot!»

Ettingen früher Tubestösel, heute «Gugger». Die Ettinger gingen früher auf den Bittgang nach Therwil mit Kreuz und Fahne. Auf der Fahne war eine Taube abgebildet, die den heiligen Geist versinnbildlichen sollte. Die Therwiler meinten, das sei wohl eher ein «Gugger» (Kuckuck) und so kamen die Ettinger zu einem Necknamen.

Münchenstein früher Chabissterzli, Chabisstorze, heute «Räbstäcke», Hinweis auf den früheren Rebbau.

Muttenz früher und heute Chrucke. Vielleicht Zusammenhang mit den in Muttenz einst häufigen Spitalgut-Steinen, die eine Krücke trugen.

Oberwil früher Chatzewadel, heute «Schnägge». Viele Schnecken im Gemeindebann (Flurname Schneckenberg) oder auch Bezeichnung für langsame Menschen.

Pfeffingen früher Schnägge, heute «Pflümli» wegen der vielen Pflaumenbäume (Zuggerpflümli). Laut Gewährsmann nannte man früher eine alt eingesessene Bauernfamilie «d Schnägge».

Reinach früher Linseschnitzer, Hoggemässer, heute nur noch «Hoggemässer» oder «Räbmesser». Jede Familie im Dorfe besass früher Rebland und jeder echte Reinacher hatte deshalb ein Rebmesser (zum Rebenschneiden) im Sack. Eine Vereinigung von Ortsbürgern nennt sich heute «Rebmesserzunft».

Schönenbuch früher Maiechäferfrässer, heute nicht mehr gebräuchlicher Neckname, dafür seit zwei Generationen «Omeiseler» oder «Ameiseler».

Therwil früher und heute Nünennünzger. Beim heimlichen Grenzsteinversetzen zwischen dem Therwiler- und Reinacherbann auf Reinacherboden mussten die Therwiler mit 100 mitgebrachten Eseln fliehen. Einer davon ging aus Erschöpfung ein, da waren es nur noch 99 Esel! Ein anderer Ausspruch berichtet, dass 99 Therwiler und ein Limburgerkäse 100 «Stinker» ergeben. (Redaktion BHBl).

Die Erhebung nach den Scherznamen im Bezirk Arlesheim hat gezeigt, dass diese weniger mehr angewendet werden, seitdem die Ortsburschenschaften sich nicht mehr gegenseitig beschimpfen und bekämpfen. In den Kreisschulen werden sie gelegentlich unter den Schülern noch gebraucht. Die Gemeinde Aesch hält im Sommer 1971 sogar eine «Chrüselbeerimäss» zugunsten des reformierten Steinackerhauses ab.